

Schwarzwalder-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschlüssel 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Mittwoch, 1. Dezember 1943

Nummer 282

Schwerpunkt im Osten nach wie vor die Südflanke

Eisenhowers angekündigte Italien-Offensive durch einen Angriff im Sangrotal eröffnet

Von unserer Berliner Schriftleitung
rd. Berlin, 1. Dezember. Der Schwerpunkt der Sowjetangriffe liegt nach wie vor an der Südflanke der Ostfront. Demgegenüber haben alle feindlichen Angriffe, so heftig und erbittert sie auch sein mögen, nur die Aufgabe, Aufmerksamkeit der deutschen Truppenführung von den eigentlichen operativen Absichten der Sowjets abzulenken. Auch durch die augenblickliche Abschwächung der feindlichen Angriffstätigkeit am Brückenkopf Nikol und im großen Dnjepr-Bogen kann man nicht irreführt werden. Alle feindlichen Bemühungen zielen darauf ab, die Dnjepr-Linie zu erschüttern, nur weil der Feind bei seinem Vorstoß westlich Kiew eine Abfuhr erlitten hat, greift er nun im Raum von Tscherkassy und im Kampfraum von Gomel mit neuen schweren Kräften an.

Der Wehrmachtbericht meldet, daß das Unternehmen von Kiew den Feind, der 36 Schützen-divisionen in den Kampf geworfen hatte, erhebliche Opfer gekostet hat, womit zugleich angedeutet wird, daß dieses Unternehmen mit einer Niederlage für die Sowjets beendet wurde. Die Sowjets haben — nach ihrer Art Angriffsabsicht abzuzeichnen, in denen sie kein Glück hatten — nicht etwa die Offensivoperationen westlich Kiew wiederholt, sondern sich andere Punkte der Ostfront für neue Angriffsunternahmen ausgewählt. Dementprechend meldet der Wehrmachtbericht erbitterte und wechselvolle Kämpfe im Raum von Tscherkassy und erklärt gleichzeitig, daß das schwere Ringen im Kampfraum von Gomel weiter anhält. Bei Gomel sind wichtige deutsche Gegenstücke im Gange. Bei Tscherkassy wird mit zunehmender Heftigkeit gekämpft. Somit haben diese Kämpfe mit verzögerten Fronten wiederum den Charakter eines Krieges angenommen, in dessen Verlauf oftmals feindliche Operationen durch deutsche, von Osten nach Westen geführte Gegenoperationen durchkreuzt werden. Immer aber geht es bei allen diesen Kämpfen um die Südflanke und die Behauptung der allgemeinen Dnjepr-Linie.

Inzwischen ist der englisch-amerikanische Feind in Südrussland zu seinem je längerer Zeit erwarteten Großangriff angetreten, der sich in seinen Einzelheiten noch nicht vollkommen übersehen läßt. Im Sangrotal fand der erste Zusammenstoß statt, dem sicherlich weitere folgen werden. Die Bemühungen des Feindes lauten offenbar darauf hinaus, seinen seit langer Zeit

angekündigten „March auf Rom“ nunmehr anzutreten, den er sich jedoch gegen den nicht zu unterschätzenden deutschen Widerstand erst erkämpfen muß.

Zur gleichen Zeit bemüht sich der Feind, Berlin durch die Luft zu erreichen. Durch Gerüchte über Konferenzen werden jedoch weder die deutschen Soldaten noch die Deutschen in der Heimat beeindruckt oder gar in ihrem Widerstandswillen beeinträchtigt. Die Gesamthaltung unserer Front und Heimat ist unerschütterlich. Wer Deutschland besiegen will, muß mit militärischen Mitteln ansetzen, mit papierernen Entschlüssen — mögen sie die Unterschrift auch noch so „Prominenten“ tragen — ist der Krieg nicht zu gewinnen. Nur die Tat entscheidet, denn jeder Deutsche weiß, daß Sieg oder Niederlage sein Schicksal bestimmen.

Erfolgswäbiger Panzerjäger

Berlin, 30. November. Bei den schweren Abwehrkämpfen der letzten Wochen im Süden der Ostfront bildeten neben anderen Panzern, Sturmgeschützen und Werferabteilungen die Panzerjäger das Rückgrat der Verteidigung gegen die fortgesetzten bolschewistischen Vorstöße. So zerstückte z. B. die Panzerjägerkompanie eines württembergisch-badischen Grenadierregiments im Brückenkopf Nikol den Angriff einer sowjetischen Panzerbrigade. Die Kompanie hatte bei Nacht neue Linien bezogen und ihre Geschütze eingegraben. Im Morgengrauen brach der feindliche

Angriff vor. Ruhig ließen die Grenadiere und Panzerjäger die Sowjets auf kürzeste Entfernung herankommen, dann erst eröffneten sie schlagartig das Feuer. Granate um Granate zerstückte die Panzerung der schweren Kampfswagen, deren explodierende Munition die Panzer zerriß. In knapp einer halben Stunde hatten die Panzerjäger achtzehn schwere Kampfswagen erledigt. Als der Rest der feindlichen Brigade zu fliehen versuchte, wurde er von eindringenden Sturmgeschützen erfaßt und zusammengehoßen. Nur einige wenige Sowjetpanzer konnten sich unter Einwirkung der über dem Kampffeld liegenden dichten Pulverschichten durch schleimige Flucht der Vernichtung entziehen.

Die schwerste Prüfung

Nur noch eine Woche trennt uns von dem Tag, an dem die Dauer dieses Krieges zeitlich genau mit der Dauer des ersten Weltkrieges übereinstimmt. Diese Feststellung findet nicht nur das Interesse des Statistikers und Kriegswissenschaftlers, sondern fordert eine ganze verfeindete Welt zu Urteilen und Vergleichen auf. Denn der große Krieg 1914—1918 bildet, seiner weltweiten Anlage, dem Masseneinsatz seiner Wälder und den Kampfmitteln entsprechend, die einzige Vergleichsmöglichkeit, die dieses gigantische Ringen unserer Tage zuläßt. Sowie auch im einzelnen noch vergleichsweise über den Ablauf der 1500 Kampftage des ersten und jetzigen Krieges zu

100 Brandballone über Schweden

Drachtbericht unseres Korrespondenten
h.w. Stockholm, 30. November. Schweden hat, nachdem es bereits in Lund durch englische Bomben eine Probe der englisch-amerikanischen Terrormethoden erhalten hatte, gestern Besuch von ganzen Schwärmen sogenannter Sabotageballone bekommen, deren Nationalität, wie üblich, unstritten ist. Am Abend befand sich die Mehrzahl der Ballone — es handelt sich um etwa hundert — in den Händen der schwedischen Militärbehörden; Sachverständige sind mit der Untersuchung beschäftigt. Selbst in Nordschweden wurden die Ballone beobachtet. Sie verursachten vielfach Unterbrechungen der elektrischen Leitungen sowie Zugsverspätungen. Die Flughöhen des zwischen Berlin und Stockholm verkehrenden Flugzeuges waren gezwungen, von Malmö nach Stockholm die Höhenbahn zu benutzen, da das Flugzeug wegen der Brandballons die Höhe nicht fortzusetzen wagte.

Neuer Bluff der Kriegsverbrecher

Churchill, Roosevelt und Stalin treffen sich in Persien — Tschiangkai-schek in Kairo

Berlin, 1. Dezember. Wie das Reutersbüro aus Lissabon meldet, hat in Kairo eine Zusammenkunft Churchills und Roosevelts mit Tschiangkai-schek und dessen Frau stattgefunden. Es wird weiter berichtet, daß Churchill und Roosevelt sich „nach Persien begeben“ haben, um dort mit Stalin zusammenzutreffen.

* Wenn die Alliierten ihrer Sache und des von ihnen gewünschten Ablaufs der militärischen und politischen Ereignisse so sicher wären, wie sie sich den Anschein geben, wäre diese für Roosevelt zweifellos umständliche Reise nicht notwendig gewesen. Die Tatsache dieser neuen Konferenz allein zeigt, wie wenig positive Ergebnisse die vorausgehenden Konferenzen gezeitigt hatten. Die Notwendigkeit zu solch ausgedehnten Auseinandersetzungen am grünen Tisch ist nur aus dem Mangel an realen Erfolgen in der Kriegführung herzuleiten, mit deren Entwicklung man weder in London noch in Moskau oder Washington einverstanden ist. Wir werden nicht fehlgehen, wenn wir als Resultat dieser theatralischen Zusammenkunft, auf der der immer dringender den Einfluß der Westmächte fordernde

Stalin bernagt werden soll, höchstwahrscheinlich über Nachkriegsphantasien vernehmen. Zugleich mit Stalin soll nämlich auch das amerikanische und englische Volk bernagt werden, das nach den bisherigen Agitationsmaßnahmen vergeblich den Zusammenbruch des deutschen Volkes erwartete und nun mit Stutzen sieht, daß die Verbündeten Deutschlands nicht mit einem Sieg der Alliierten rechnen. Daß Tschiangkai-schek nur die Frage weiterer Lieferungen interessiert, von denen sich Churchill und Roosevelt drücken wollen, und daß Stalins imperialistische Ansprüche neuen Zugeständnissen begegnen, versteht sich von selbst.

Die ganze Konferenz ist Sache der Propaganda, der Agitation. Sie soll einen Startschuß zum allgemeinen politischen Optimismus für die angelsächsische Welt abgeben. In Deutschland würde es nicht einmal überraschen, wenn Stalin seine Unterschrift unter die Atlantik-Charta setzen sollte. Die Beschlüsse sind unerheblich für die weitere Entwicklung. Man sieht nur: die Zeit drängt für die Alliierten, sonst würde sich Roosevelt kaum zur Verbeugung vor Stalin entschlossen haben. Der Rest ist Täuschung.

Major Rall Sieger in 250 Luftkämpfen

Der junge Stuttgarter neben Hauptmann Nowotny der erfolgreichste deutsche Jäger

Berlin, 1. Dezember. Der bekannte deutsche Jagdflieger Major Günther Rall schloß in den Morgenstunden des 28. November an der Ostfront seinen 250. Gegner ab, nachdem er erst am Tage zuvor wieder drei sowjetische Flieger bezwungen hatte.

Major Rall, der in Gaggenau in Baden als Sohn eines Kaufmanns geboren wurde und seine Jugend in Stuttgart verbrachte, kam 1933 zur Luftwaffe. Nach der Ausbildung und verschiedenen Kommandos kämpfte Günther Rall an der Westfront, wo er seinen ersten Gegner, eine französische Curtiss, bezwang. Es folgten Einsätze auf dem Balkan und auf Kreta. Im Ostfeldzug wurde sein Name erstmalig bekannt. Nach seinem 36. Luftkrieg wurde der damalige Oberleutnant und Staffelführer selbst abgeschossen und schwer verletzt ans den Trümmer seiner Maschine geborgen. Nach langem Krankenlager kam er, obwohl noch nicht wieder

fliegertauglich, abermals zur Front. Trotz schwerer körperlicher Behinderung flog der junge Stuttgarter weiter und doch in regelmäßiger Folge Gegner auf Gegner ab. Zugleich zum Hauptmann befördert und mit der Führung einer Jagdgruppe betraut, errang er in den harten Kämpfen am Kuban-Brückenkopf für sein Geschwader den 5000. Luftkrieg. Ende August 1943 erreichte Major Rall als dritter deutscher Jagdflieger die grandiose Zahl von 200 Luftsiegen. Trotz der langanhaltenden Schlechtwetterperiode in den Herbstmonaten erhöhte sich die Zahl seiner abgeschossenen Gegner, die am letzten Sonntag 250 erreichte. Damit steht der 25-jährige Major Rall mit Hauptmann Nowotny an der Spitze der erfolgreichsten deutschen Jagdflieger. Er erhielt das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes am 4. September 1942, das Eichenlaub am 26. Oktober 1942 und die Schwärter am 12. September 1943.

Japaner versenkten großen USA-Kreuzer

Weiterhin heftige Kämpfe auf der Gilbert-Insel Tarawa

Tokio, 1. Dezember. Im Gebiet der Gilbert-Inseln konnte die japanische Marineflieger eine neuen Erfolg erringen. Wie das Kaiserliche Hauptquartier gestern bekanntgab, griffen Einheiten der Marineflieger am Sonntagabend ein in der Bucht der Makin-Insel vor Auler liegendes feindliches Geleit an. Ein großer Kreuzer wurde getroffen und sank sofort. Ein zweiter Kreuzer und ein Transporter erhielten ebenfalls schwerste Treffer und gerieten in Brand. Bei diesem Angriff erlitten die japanischen Flieger keine Verluste.

Während sich die feindliche Luftwaffe im Gebiet der Salomonen in den letzten Tagen mit gelegentlichen Aufklärungsflügen begnügte, setzte die japanische Marineflieger

die planmäßige Bombardierung der feindlichen Landungsplätze fort.

Auf der zur Gilbertgruppe gehörenden Insel Tarawa sind, wie der Sprecher der Regierung vor der Auslandspresse betonte, weiterhin heftige Kämpfe im Gange. Nach Feindmeldungen solle die Insel Makin von den Amerikanern besetzt sein. Doch liege hier eine Befestigung noch nicht vor. In dem Gebiet der Insel Bougainville seien die Kämpfe noch lange nicht abgeschlossen. Der Sprecher vertrat die Auffassung, daß die feindlichen Verluste in den dortigen Gewässern so groß seien, daß zweifellos auch Rückwirkungen auf die geplante Offensive des Gegners gegen Burma zu erwarten seien.



Kampfgebiet im Sangrotal

Begreifliche Unpäßlichkeit



Churchill: „Es ist dieser Samos, den ich nicht verdauen kann...“

Das waren in der Lage, die Entschlossenheit der Nation zu erschüttern und eine Bresche für die generische Zerlegungstätigkeit zu schaffen. Damit war dem Feind eine weitere Waffe aus der Hand geschlagen, die er in blindem Vertrauen auf ihre Wirksamkeit eingeleitet hatte: die Zeit.

Sicher ist die Kriegsdauer immer dann ein maßgeblicher Faktor, wenn jeder Tag des Kampfes die schmerzlichen Opfer und die höchste Beanspruchung der Volkskraft fordert. Wohl hat jede feilliche Belastung und jede menschliche Kraftanstrengung ihre naturbedingten Grenzen. Aber gleichzeitig hat der Schöpfer jedes Lebewesens dann zur höchsten Entfaltung seiner Stärke befähigt, wenn es seine natürl. Existenz zu verteidigen hat. Die Grenzen seiner Widerstandskraft wachsen dann weit über das normale und für möglich gehaltene Maß hinaus und unterliegen kaum einer zeitlichen Beschränkung. Das Leben des deutschen Volkes wurde in dreißig Jahren in hartem Kampf um seine Behauptung geföhrt. Die Nation hat immer wieder an sich selbst erfahren dürfen, daß ihre Widerstandskraft gegen die Mächte der Vernichtung stets dann erfolgreich blieb, solange sie sich selbst tren war, und daß es in all diesen Jahren auch dem vereinigten Ansturm einer feindlichen Welt nicht gelingen konnte, ihren Widerstand zu lähmen.

Wenn sich in diesen Tagen die beiden großen Kriege, die dem Reich aufgezwungen wurden, in ihrer zeitlichen Ausdehnung beden, dann fällt jedem Urteilsfähigen der krasse Unterschied der moralischen und strategischen Position ins Auge. Die militärischen Schwierigkeiten, denen die deutsche Führung gegenübersteht, sollen nicht verkleinert und ihre Bedrohlichkeit soll nicht abgemildert werden. Wir wollen auch der Tatsache ruhig ins Auge blicken, daß die härteste Kunde im Fronteinatz und in der Heimatbewahrung noch bevorzugen kann Entscheidendes ist, daß das deutsche Volk nach 1500 Kriegstagen keinen schwachen Punkt in seinem zeitlichen Gefüge und seiner materiellen Schlagkraft aufweist und von dieser ungemindert Kampfkraft tief durchdrungen ist. Wohl trägt dieser Volkstörper zahllose ehrenvolle Narben, Wundmale, wie sie nur einem heldischen Geschlecht eigen sein können, das trotz aller Schicksalsschläge in seiner entschlossenen Haltung nicht wankend gemacht werden konnte. Die goldenen Bräuen, die der Feind durch Terror und Agitation zu bauen hoffte, sind zerfallen. Er trägt an seinen Wunden nicht leichter als wir an den unseren. Der entscheidende Abschnitt der großen Prüfung, in den dieser Krieg nach menschlicher Voraussicht nunmehr eintreten dürfte, wird den Sieg jenem Volk zusprechen, das außer den stärksten Nerven auch die Mut der politischen Idee in sich trägt.

Montenegros Schicksal / Vom schweren Weg eines Volkes in die Freiheit.

Seit dem Beginn des 11. Jahrhunderts spielt Montenegro unter den Völkern und Staaten des europäischen Südostrons eine wichtige Rolle. Auch seine heutige politische Situation erklärt sich in hohem Maße aus seiner geistigen und kulturellen Haltung in der Vergangenheit.

Durch das Erleben eines gemeinsamen Schicksals in Jahrhunderten sind die Montenegriner zu einem eigenständigen Volk geworden. Vom 11. bis 16. Jahrhundert spielte das Land unter dem Namen Montenegro eine wichtige Rolle. Durch das Meer im Süden und Westen blieb es mit dem Westen verbunden und stand unter dessen Einfluß bis zum Einbruch der Türken in der Neuzeit. Bis zu diesem Zeitpunkt hatten Städte und Klöster großen Einfluß auf die Kultur; seit sie in türkische Hände fielen, wurde das Dorf zum Mittelpunkt des politischen und kulturellen Lebens.

Das montenegrinische Volk entwickelte sich auf dem von den alten Mythen besiedelten Gebiet. Unter dem Einfluß eingewandelter Kroaten nahmen diese die slawische Sprache an. Aus der Vermischung mit dem alten illyrischen Vauernvolk und der romanischen Stadtbewohner erwuchs eine neue Nation. An dieser Mischung liegt es auch, daß sich trotz ununterbrochener staatlicher Kontinuität kein einheitlicher Volks- und Staatsname einbürgern konnte.

Zum Verband der mittelalterlichen Dalkja gehörten die Länder Nordalbanien und ein großer Teil der kroatischen Länder. Durch den Wollfall von der katholischen Religion schieden sich die Montenegriner von den Kroaten, behielten jedoch eine gemeinsame Sprache, die sich von der serbischen unterscheidet. Obwohl auch das albanische Volk eine andere Sprache spricht, verbinden Montenegriner und Albaner gemeinsame Tradition und Geisteshaltung.

Im Mittelalter war Montenegro zeitweise mit Serbien in einem Staat zusammengeschlossen. Während der ganzen Dauer des Türkeneinfalls

Jäger rissen große Lücken in die USA-Fliegerverbände

Der große Abwehrerfolg unserer Luftverteidigung über der Deutschen Bucht

Berlin, 1. Dezember. Zu dem im gestrigen **DAW**-Bericht gemeldeten bedeutenden Abwehrerfolg unserer Luftverteidigungskräfte über der Deutschen Bucht berichten ergänzende Meldungen, daß der Anflug der nordamerikanischen Bomberverbände in mehreren Wellen unter dem Schutz einer geschlossenen Wolkendecke erfolgte. Die deutsche Abwehr trat sofort mit Einfluß zahlreicher Jagdverbände und heftigem Feuer der Flakbatterien in Aktion. Die viermotorigen Bomber hielten sich in großer Höhe und waren, obwohl bereits durch die starke Bewölkung geschützt, auch noch von einer großen Zahl ein- und zweimotoriger Jagdflugzeuge begleitet. Unsere Jäger griffen stoffweise oder in einzelnen Schwärmen die feindlichen Verbände gleichzeitig von allen Seiten an, drängten die nordamerikanischen Jäger in erbitterten Luftgefechten zur Seite und richteten das Feuer ihrer Bordwaffen auf die Bomber. Diese versuchten, unsere Jäger durch zusammengefaßtes Bordwaffenfeuer abzuwehren, hatten jedoch durch die mit hervorragendem Schuß anzureichenden deutschen Jäger bald beträchtliche Anfälle.

Die meisten der getroffenen USA-Bomber gerieten schon in der Luft in Brand und mußten nach wenigen Minuten ihren Verband infolge Ausfalls von Motoren und Verringerung der Flugeschwindigkeit verlassen, um dann weiteren deutschen Jagdangriffen zum Opfer zu fallen. Auch durch das Feuer der Flakbatterien stürzten mehrere Bomber ab. Einige angeschossene Flugzeuge versuchten durch Ziehen in die Wolken weiteren Angriffen zu entgehen, mußten jedoch, wie beobachtet wurde, alsbald auf die Nordsee heruntersinken. Sie explodierten größtenteils bei der Wasserberührung.

Die Zahl der im Wehrmachtbericht gemeldeten 33 vernichteten nordamerikanischen Flugzeuge ist um so bemerkenswerter, als dieser Abschuh-erfolg trotz der schlechten Sicht und trotz des starken nordamerikanischen Jagdfluges erzielt werden konnte. Da in der Flughöhe der Nordamerikaner starke Minustemperaturen herrschten und in den Wolkenschichten Vereisungsgefahr bestand, ist als gewiß anzunehmen, daß noch viele Bomber auf dem Rückfluge oder bei der Landung verloren gingen.

Die Hölle vor dem Riegel im Apennin

Großoffensive General Eisenhowers mit stärksten Kräften

General Eisenhower hat mit starken Kräften zur Großoffensive, zur „Schlacht um Rom“, angelegt, in der englisch-amerikanische Truppen seit Tagen die Bahitrassen zwischen Senafro und Rignano zu erzwängen und auf diese Weise einen Keil in die deutsche Abwehrfront zu schlagen versuchen. Die harten Kämpfe, die von den deutschen Truppen ein außerordentliches Maß an Widerstandsfähigkeit fordern, werden dadurch charakterisiert, daß die Briten vorwiegend neuseeländische und indische Truppen einsetzten.

In Süditalien, im November.

rd. PK. Auf den Felsengipfeln und Hängen einer nach Süden steilabfallenden Gebirgskette, die sich westlich und südwestlich Senafro wie eine Mauer bis zum Tyrrhenischen Meer vor die Ebene schiebt, haben sich unsere Grenadiere eingestellt. Tag und Nacht, Regenhauern und Hagelschlägen, böigen Winden und Schneefürmen angeleibt, seit Tagen keinen trockenen Boden mehr an Leibe, werfen sie Verdunsglöcher aus, mit viel Mühsal dem felsigen Boden abgerungen, legen sie Minenpfähren im Kuchelgelände der Bergflänge an und umschleichen bei jedem Wetter mit einer Handvoll Männern in Stolz und Spätrupp den Feind.

USA-Stoßtrupp auf Gummijohlen

An einem tiefen Novembertage setzte plötzlich ein mörderisches Granatwerferfeuer auf die Stellungen einer Handvoll Männer ein. Im Schutze dieses höllischen Feuers versuchte der Feind im Sattel eines Berges, den er umgangen und besetzt hatte, mit einer Kompanie die Nordostflanke der Höhe zu erreichen. Deutsche Maschinengewehre wurden wirksam zur Bekämpfung des Frontalangriffs eingerichtet. Eine zweite Kompanie eines amerikanischen Ranger-Bataillons wurde durch guttunendes Feuer unserer Infanteriegeschütze und der

schweren Granatwerfer bekämpft. Nach allen Seiten mußte geschickt und abgewehrt werden. Immer wieder zerplähten die Geschosse der Stelfeuerwaffen des Gegners am Hang und in den Stellungen unserer Grenadiere. Im Schutze dieses Eisenbogens und seines eigenen Flakentostes versuchte dann eine dritte Kompanie den Gipfel zu erreichen. Die Hölle war über dem Berg ausgebrochen. Das kleine Häuflein des deutschen Stoßpunktes war auf einen Oberfeldwebel und acht Mann zusammengekommen. Einem amerikanischen Stoßtrupp, der sich auf Gummijohlen bis auf kürzeste Entfernung in der Nacht herangeklettert hatte, gelang es dann auch, eine Finne in seine Hand zu bekommen. Ein MG. sollte gerade von einem Trupp Amerikaner angehoben werden, als der Feldwebel und vier Mann mit wirksamen Nahkampfmitteln diesen Zugriff vereitelten. Zwei Tage waren bereits in härtestem Kampf vergangen. Den Einbruch des Feindes hatte Oberfeldwebel B. abriegeln können. Er entschloß sich nun, mit sechs weiteren Männern, den Feind von zwei Seiten anzugreifen, um eine stärkere Verteidigungskraft dem Gegner vorzutauschen und ihn dann von der Höhe zu vertreiben. Mit lautem Hurra stürmte das Häuflein der Verteidiger in die Stellung des Feindes, der sich völlig überrascht fühlte. Handgranaten und MG.-Geräusche machten die Belagerung nieder, zwei schwere und drei leichte MG.s waren die Beute. Ein Oberfeldwebel und sechs mutige Männer vertrieben einen überlegenen Gegner und zwangen ein ganzes Bataillon Amerikaner sich bis auf die halbe Höhe des Berges zurückzuziehen.

Die Schlüsselstellung für eine Durchbruchoperation war vorerst durch den Schneid und den Fanatismus weniger Männer zunichte gemacht worden. Kriegserichter Hugo Kaiser

Eigenlob für General Schünemann

dnb. Führerhauptquartier, 1. Dezember. Der Führer verlieh am 28. November das Eigenlob zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Otto Schünemann, Kommandeur einer Infanterie-Division, als 33. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Fünf neue Ritterkreuzträger

dnb. Führerhauptquartier, 30. November. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Heinz Singer, Kommandeur eines Artillerieregiments, Hauptmann G. R. Ernst Bunge, Bataillionskommandeur in einem Grenadierregiment, Oberleutnant Heinz Künneke, Kompaniechef in einem Infanteriebataillon, Leutnant G. R. Wilhelm Krauß, Kompaniechef in einer Panzerabteilung, und Oberfeldwebel Hubert

Strahl, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader. Oberfeldwebel Strahl erlangte, wie der **DAW**-Bericht vom 8. Juli 1943 mitteilt, an drei Tagen 25 Luftflüge, davon 15 an einem einzigen Tage; furs darauf starb er als Sieger in 67 Luftkämpfen im Osten des Feldzuges.)

Hauptmann Rudek, Gruppenkommandeur in einem Sturmjagdgeschwader und Träger des Eigenlobs mit Schwertern zum Ritterkreuz, führte seinen 1000. Flug gegen den Feind durch und steht damit hinsichtlich der Zahl seiner Feindflüge an der Spitze aller deutschen Flieger.

Staatspräsident Dr. S. S. stand anlässlich der fünfjährigen Wiederkehr seiner Wahl zum Staatsoberhaupt des Protektorats Böhmen und Mähren im Mittelpunkt zahlreicher Ehrungen; Reichspropagandarektor Dr. Fried brachte bei einem Empfang den Dank des Führers für die anspornungswolle Arbeit Dr. S. S. als Staatspräsident zum Ausdruck.

Machenschaften, daß König Nikola und seine Dynastie des Thrones entsetzt und Montenegro bedingungslos Serbien angegliedert wurde.

Diese Beischläge geschahen vollkommen gekühdig, und das Volk erhob spontan die Waffen gegen das serbische Okkupationsheer. Der Aufstand, den die Montenegriner fast wehrlos gegen eine überlegene Macht führten, ging in einen Guerillakrieg über, der bis Ende 1925 dauerte.

Die Alliierten allerdings nahmen keine Notiz von der Einberleibung Montenegros in Serbien. Sie unterließen diplomatische Beziehungen mit dem König und der Regierung des Landes, die sich in Frankreich befanden. Im Dezember 1920 teilte man nur französischerseits dem montenegrinischen Regierungsbekretter mit, daß Frankreich die Regierung und den König Montenegros nicht mehr anerkenne. Durch keinen internationalen Vertrag und keinen Beschluß des Völkerverbundes ist es jedoch belegt, daß Montenegro niemals seine Unabhängigkeit verloren hatte. Es blieb vom serbischen, hater jugoslawischen Staat lediglich okkupiert. Als es zwischen Jugoslawien und Deutschland zum Kriege kam, bezog sich dies also nicht auf Montenegro, und nach dem Zusammenbruch Jugoslawiens ergab sich die Frage der Wiedererrichtung des montenegrinischen Staates. Der montenegrinische Sabotageführer am 12. Juni 1941 den Beschluß, daß die gegen den Willen des Volkes von Seiten Serbiens erfolgte Okkupation Montenegros beendet sei. Der souveräne und unabhängige Staat Montenegro wurde damit wieder proklamiert.

Zur Zeit dieses Beschlusses war das Land von italienischen Truppen besetzt. Die italienische Regierung war mit den Beschlüssen einverstanden, doch der Gouverneur ließ ihre Verwirklichung nicht zu. Daher blieb Montenegro bis zur Kapitulation der Badoglio-Regierung am 8. September 1943 wiederum ein befreites Land. Mit diesem Tage aber stand nichts mehr der Wiederherstellung seiner Unabhängigkeit im Wege.

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 30. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Feindliche Vorstöße gegen unsere Stellungen auf der Landenge von Peretop blieben erfolglos. Am Brückenkopf Nikolopol und im aronen Dujevr-Bogen war die feindliche Angriffstätigkeit gestern im ganzen etwas schwächer. Stärkere Angriffe führten die Sowjets nordöstlich und nördlich Kriwoi Rog sowie an der Einbruchsstelle südlich Kremenskiha. Bei einem erfolgreichen Gegenangriff wurden 30 Geschütze vernichtet oder erbeutet. Im Raum von Tscherkassy nahmen die erbitterten und wechselvollen Kämpfe an Heftigkeit zu. Das eigene Angriffsunternehmen westlich Kiew brachte weitere örtliche Erfolge. In den Angriffs- und Abwehrkämpfen im Gebiet von Kiew und Schitomir haben Truppen des Heeres und der Waffen-SS unter Führung des Generalobersten Roth die zum Durchbruchangriff angeordneten feindlichen Armeen in beweglicher Kampfführung aufgefangen und im Gegenangriff nach Osten zurückgeworfen. Die Sowjets verloren dort in der Zeit vom 9. bis 28. November über 20 000 Tote, 4800 Gefangene, 603 Panzer, 1505 Geschütze, 1042 Maschinengewehre, 275 Granatwerfer und 554 Panzerbüchsen. Im Kampfraum von Gomel hält das schwere Ringen weiter an. Südwestlich und westlich der Stadt wurden vorstoßende starke feindliche Kampfgruppen durch unsere Truppen in harten Kämpfen aufgefangen. Zahlreiche Angriffe nördlich Gomel scheiterten. Dabei erlitt der Feind durch wirkungsvolles Abwehrfeuer und wichtige Gegenstöße empfindliche Verluste. Südwestlich Kiewel brachen unsere Truppen im Angriff zähen feindlichen Widerstand und eroberten Gelände und Ortschaften zurück. An der Muraufront wies die Belagerung eines deutschen Stoßpunktes einen feindlichen Angriff im Nahkampf ab. In Luftkämpfen wurden am gestrigen Tage bei zwei eigenen Verlusten 49 Sowjetflugzeuge vernichtet. Major Kall, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, erlangte am 28. November an der Ostfront seinen 250. Luftflieg.

In Süditalien trat der Feind gestern nach heftiger Artillerievorbereitung, von sehr starken Fliegerkräften unterstützt, gegen unseren Ostflügel im Sangroval zu dem erwarteten Angriff an. Schwere Kämpfe sind noch in vollem Gange. An den übrigen Frontabschnitten wurden örtliche Angriffe schwächerer feindlicher Kräfte abgewiesen. Nach endgültigen Feststellungen wurde bei dem Angriff deutscher Torpedoflugzeuge auf ein feindliches Truppengelicht am 26. November vor der algerischen Küste noch ein viertes großes Schiff versenkt, so daß sich die Gesamtverluste des Feindes bei diesem Angriff auf vier Transporter mit 50 000 BRT. erhöhen.

Nordamerikanische Fliegerverbände brangen am vergangenen Tage unter Wolkenschutze in die Deutsche Bucht ein und griffen die Stadt Bremen an. Es entstanden Gebäudeschäden und geringe Personenerluste. In erbitterten Luftkämpfen sowie durch Flakartillerie wurden 33 feindliche Flugzeuge, davon eine große Anzahl schwere viermotorige Bomber, zum Absturz gebracht. Sechs weitere Flugzeuge verlor der Feind über den besetzten Westgebieten. Ein Großflugboot wurde gestern von deutschen Fernjägern über dem Atlantik abgeschossen. In der vergangenen Nacht waren feindliche Störflugzeuge planlos einige Bomben auf westdeutsches Gebiet.

Deutsche Unterseeboote versenkten in harten Kämpfen im Atlantik, im Mittelmeer und im Schwarzen Meer acht Schiffe mit 36 000 BRT., zwei Zerstörer, eine Fregatte und ein Unterseeboot. Ein leichter Kreuzer wurde durch Torpedotreffer beschädigt. Ferner schossen unsere Unterseeboote fünf feindliche Flugzeuge ab, die zum Schutze der Geleitzüge eingesetzt waren.

Wie ergänzend gemeldet wird, erhielt das als viertes vor der algerischen Küste versenkte feindliche Schiff, ein Truppentransporter von mindestens 8000 BRT., schon in den ersten Augenblicken des Angriffs auf das Geleit einen Volltreffer und sank innerhalb weniger Minuten. Offensichtlich war es von einem Flugzeug torpediert worden, das selbst von diesem Unternehmen nicht zurückgelehrt ist.

Bei dem von deutschen Fernjägern über dem Atlantik abgeschossenen Großflugboot handelt es sich um eine britische Maschine vom Muster „Sunderland“. Das Flugboot wurde etwa 400 Kilometer südwestlich von Brest in 1500 Meter Höhe angegriffen, geriet in Brand und explodierte, als es in steilem Gleitflug eine Notwasserung vorzunehmen versuchte, beim harten Aufprall auf die See.

Neues aus aller Welt

Den Bruder erschossen. Der 14jährige Sohn der Familie Thoma im Städtel Stetten in Vörrach hantierte mit einer Schusswaffe. Pöblich löste sich ein Schuß, durch den 11 Jahre alte Bruder tödlich getroffen wurde.

Textilfabriken verurteilt. Ein seit Jahresfrist in Selbstin akquirierter Prozess gegen 40 Angestellte, darunter zahlreiche Juden, denen die Verschönerung von Waren im Werte von mehr als fünf Millionen RM. zur Last gelegt wurde, kam jetzt zum Abschluß. Der jüdische Sawtanaklante und 20 seiner Helfers Helfer, unter ihnen ebenfalls mehrere Juden, erhielten empfindliche Freiheits- und Geldstrafen.

Der Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm. 8 bis 8.15 Uhr: Zum Hören und Behalten. 10 bis 11 Uhr: Komponisten im Walfenrod. 11 bis 11.40 Uhr: Dreister- und Solistenmusik. 12.35 bis 12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15 bis 15 Uhr: Bunte Klänge aus Hamburg. 15 bis 16 Uhr: Feiere Weiten. 16 bis 17 Uhr: Bewußtloses Konzert der Wiener Symphoniker. 17.15 bis 18.30 Uhr: Melodien aus Wien. 18.30 bis 19 Uhr: Der Zeitspiegel. 19.15 bis 19.30 Uhr: Frontberichte. 20.15 bis 21 Uhr: Werke von Mozart und Carl Diller. 21 bis 22 Uhr: Dornensendung. „Wie es euch gefällt.“ - Deutschlandfunk. 17.15 bis 18.30 Uhr: Konzertmusik aus alten Tagen. 20.15 bis 21 Uhr: Vöbe, alte Bekannte. 21 bis 22 Uhr: Unterhaltungs „Musik für dich“.

erhielt sich Montenegro als einziger Staat des europäischen Südostrons seine Unabhängigkeit. Als erster Balkanstaat nahm es Verbindung mit den europäischen Mächten auf. Montenegro gab den Anstoß zum Kriege der Balkanstaaten gegen die Türkei im Jahre 1912. Es war der einzige



von allen Balkanstaaten, der seit 1907 mit dem zaristischen Rußland ein Bündnis hatte.

Montenegro trat freiwillig in den ersten Weltkrieg ein, um Serbien in Hilfe zu kommen, obwohl es durch keinerlei Bündnisverträge gebunden war. Die Alliierten versprachen den Montenegrinern Hilfe, hielten jedoch dieses Versprechen nicht. Es zeigte sich bald, daß die schwachen Kräfte des Land nicht verteidigen konnten, und es war voranzuziehen, daß Montenegro von Oesterreich-Ungarn besetzt und besetzt werden würde. Nach den Friedensbedingungen Wilsons sollte Montenegro als unabhängiger Staat erhalten bleiben. Um einem solchen Beschluß zuzustimmen, erreichten serbische Kräfte es durch verräterische

Schwarzwald: Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Höflichkeit des Herzens

Das sicherste Mittel gegen unfruchtbare und nutzlose Reibereien ist die Höflichkeit, das selbstverständliche sichere Tatgefühl des Herzens, die Fähigkeit, sich selbst und seine Seelenregungen immer fest in der Hand zu halten. Es ist nutzlos, zu fragen, wer nun eigentlich die Schuld an unnötigen Spannungen und Erregungen hat, meist liegt sie auch auf beiden Seiten. Viel wichtiger ist es, daß jeder für sich und auf seine Weise an der Erhaltung der Ruhe und Gelassenheit, der gegenseitigen Rücksichtnahme mitarbeitet. Höflichkeit ist die Voraussetzung jedes geordneten menschlichen Zusammenlebens. Unhöflichkeit verbraucht Kraft, und das können wir uns heute weniger denn je leisten. „Höflichkeit ist Klugheit, folglich ist Unhöflichkeit Dummheit“, sagt Schopenhauer.

Wir alle haben wohl schon einmal erlebt, wie sich die Gesichter in der Straßenbahn aufhellen, wenn eine freundliche, umsichtige und ruhige Schaffnerin den Dienst verübt. Sicher empfinden wir es wohlwollend, wenn wir in einem Geschäft — auch wenn die Ware knapp und die Zahl der wartenden Käufer groß ist — von einer Verkäuferin zuvorkommend und höflich bedient werden. Jeder Mensch, der nach den Gesetzen der inneren Höflichkeit handelt, wird die angenehme

Neberrückung haben, daß auch der andere höchlich rüchsigvoller und zuvorkommender wird. Selbst dem Mißmutigsten wird durch beherrschte unbereite Höflichkeit gleichsam seine Waffe aus der Hand geschlagen. Wenn ihm im gleichen Tone geantwortet würde, in dem er begann, dann würden sich beide Teile sehr bald in immer größere Erregung und unfruchtbare Mißstimmung hineinsteigern.

Wir müssen uns immer wieder vergegenwärtigen, daß heute jeder Mensch Unannehmlichkeiten und Sorgen hat, daß er Enttäuschungen überwinden muß und unter Anspannung aller Kräfte arbeitet. Es gehört jeden Tag von neuem Unverdroffenheit und ein fester Lebensmut dazu, um sich nicht von Stimmungen unterkriegen zu lassen. Deshalb dürfen wir uns nicht das Leber dadurch belasten, daß wir gereizt und ungerecht gegeneinander sind. Jeder sollte es sich fest vornehmen, allein mit seinen Lebensschwierigkeiten fertig zu werden, und nicht seine schlechte Laune über seine eigene Unfähigkeit an anderen auslassen.

Wer heute durch Unhöflichkeit und Unbeherrschtheit Nervenkraft vergebend, der schadet der Gemeinschaft genau so wie der, der irgendwelche sichtbaren Werte verschwendet oder zerstört. Denn er mindert damit die Nervenkraft und damit die Leistungsfähigkeit der Nation.

„Rund um den Globus“

Künstler von Format bei Vagarettveranstaltungen in Nagold und Wildbad

Schwertige und dabei doch leichtbeschwingte Musik aus aller Welt wurde den verwundeten und kranken Soldaten in Nagold und Wildbad vorgestern und gestern von ersten Künstlern geboten. Aus dem reichen Schatz der Musikliteratur der ganzen Welt waren bekannte und weniger oft gehörte Weisen sehr geschickt zusammengestellt und zu einem Blumenstrauch gewunden worden, der bei den Zuhörern großen Gefallen fand. Leonore Bernd (Alt), Mitglied des Opernhauses Nürnberg, und Charlotte Löffler (Sopran), bekannt durch ihre Vorträge an allen deutschen Bühnen, trugen reizende Lieder u. a. Nieder, z. B. in italienischer und spanischer Sprache, mit Innerlichkeit und Wärme vor. Der Tenorist Karl Sauer, den wir so oft und gern im Rundfunk hören, war mit seinem feinen einflussreichen, klangvollen Organ Mittler des „Schwan“ von Grieg, des Hindustandes u. a. m. Ein besonderer Genuß war das Auftreten von Andrea Wendling vom berühmten Wendling-Quartett. Mit seltener rhythmischer Exaktheit, wunderbarer Gemütsstärke und hinreißendem Schwung gab sie auf ihrer Geige Werke bekannter Meister des In- und Auslandes wieder. Unser Stuttgarter Pianist Hermann Louz war nicht nur ein gewandter Begleiter am Flügel, sondern auch ein feinsinniger Mitgestalter. Lore Firsich (Wiesbaden) sprach verbindende Worte und wußte die Zuhörer mit hübschen Anekdoten und Historchen aufs angenehmste zu unterhalten. Die Soldaten nahmen das Gebotene dankbar entgegen. Dieser Dank galt auch der NSB, „Kraft durch Freude“, die solche schöne Nachmittage und Abende vermittelt. Fritz Schlang.

Bombengeschädigte brauchen Betten!

Für die bombengeschädigten Volksgenossen müssen auch Betten beschafft werden, soweit mit der übrigen Habe auch hier Bestörungen erfolgt sind. Im Zusammenhang mit den deshalb erforderlichen Maßnahmen wird vom Reichsnährstand ein Appell an die Landfrauen gerichtet, der aber auch darüber hinaus alle Personen und Stellen angeht, bei denen Geflückelbedürfnisse anfallen, alle Febern sorgfältig zu sammeln und abzuliefern. Nicht nur Gänse- und Entenfedern sind brauchbar, sondern auch die bisher vernachlässigten Hühnerfedern. Zur Erfassung aller anfallenden Federn läuft zur Zeit eine Erfassungskampagne an. Sie wird von den Reichs-, Kreis- und Kreiswirtschaftsverbänden gemeinsam mit der Fachuntergruppe Bettfedern-Industrie durchgeführt. Sammelstellen für Federn sind in erster Linie die Eierkammer und die Eierkammerangehörigen, wo die Sammlung nicht in wünschenswerter Weise geordnet werden kann, folgen die Ortsbäuerinnen oder die NSB-Frauenvereine für Annahmestellen.

Guter Anfang für junge Mädchen

Unter den sozialen Frauenberufen der NSB gibt es auch die Volkspflegeberufe. Sie stellen eine Vorstufe zum Beruf der NSB-Volkspflegeberufe dar und wird als Hilfskraft zur Unterstützung der Volkspflegeberufe in Kreis- und Ortsgruppenamtsstellen eingesetzt. Bei besonderer Eignung wird die Volkspflegeberufe später zur Volkspflegeberufe fortgebildet und hat dann vielerlei Möglichkeiten beim Arbeitsnachlass in der Familienpflege, in Müttererholungs- und Mutter- und Kind-Heimen in NSB-Jugendheimstätten usw. Neben die fachliche Vorbildung, Einsatz und Aufstiegsmöglichkeiten usw. geben das Genuß der NSB, Württemberg-Hohenzollern, Stuttgart-N. Gartenstraße 27, sowie alle Dienststellen der NSB Auskunft.

Wichtiges in Kürze

Die Bauernschule, die den Berufsberatungsweg der ländlichen Jugend abschließt, werden einen beträchtlichen Ausbau erfahren. Sie sollen jährlich 30 000 tüchtige Jungen und Mädchen des Landes erziehen können. Das bedeutet, daß die Zahl der Bauernschulen von bisher 32 auf 200 gebracht werden muß.

Betriebe, die wegen Luftgefährdung verlagert sind, werden im Aufnahmeregion auch neue Gefolgschaftsmittel einstellen müssen. Diese kön-

nen Löhne und Gehälter erhalten, die im Aufnahmeregion unter Berücksichtigung der tariflichen Bestimmungen zulässig sind.

Es erweist sich als notwendig, nochmals darauf hinzuweisen, daß auch Feldpostsendungen bis zu 100 Gramm Gewicht an Wehrmachtangehörige mit einer Feldpostnummer in der Zeit vom 10. bis 30. November nur mit einer Zulassungsmappe zur Beförderung auf dem Feldpostwege angenommen werden. Vom 1. bis 25. Dezember werden Feldpostpakchen überhaupt nicht angenommen.

Wegen der großen Gefährdung der Garagenbetriebe durch Luftangriffe darf für jedes Kraftfahrzeug innerhalb der Garage nur ein Kanister bis zu 15 Liter Fassungsvermögen leer oder gefüllt untergebracht werden. Weitere Kraft- oder Schmierstoffe dürfen dort nicht untergebracht werden.

Für Fliegergeschädigte wurde die Krankenversicherung infolgedessen als Personenschaden aus Fliegerangriffen die Normalansprüche an die Krankenkasse nicht mehr mindern. Auch bei Zahnerfahrungen die Bergünstigungen weitere Verbesserungen.

Aus den Nachbargemeinden

Erfringen. 84 Jahre alt wird heute in verhältnismäßig guter Gesundheit Andreas Kempf, bewirtschafteter Landwirt.

Tafelschokolade für Kinder bis zu 14 Jahren

Sonstige Lebensmittelzuteilungen vom 13. Dezember — 9. Januar unverändert

Die Lebensmittelrationen der gegenwärtig laufenden 56. Zuteilungsperiode gelten auch in der kommenden 57. Periode, die vom 13. Dezember 1943 bis 9. Januar 1944 läuft. Alle Verbraucher erhalten die Erzeugnisse in der gleichen Menge wie in der 56. Zuteilungsperiode. Es können aber in der 57. Zuteilungsperiode auf den über 625 Gramm Rationpulver lautenden Abschnitten der Reichsfestkarten für Kinder bis zu 14 Jahren an Stelle von Rationpulver 50 Gramm Tafelschokolade im Rahmen der bei den Verteilern vorhandenen Vorräte besogen werden. Die Verbraucher geben die Bestellscheine in der Woche vom 6. bis 11. Dezember bei den Verteilern ab, sofern nicht die Ernährungsämter die Abgabe auf bestimmte Tage dieser Woche beschränken. Gleichzeitig werden die Durchführungsbestimmungen zur Weihnachts-Sonderzuteilung bekanntgegeben. Die Weihnachts-Sonderkarten, die in braunem Farbton gehalten sind, werden zusammen mit der Verteilung der Lebensmittelkarten für die 57. Zuteilungsperiode ausgegeben. An Urlaub, der sich bis zu ihrem Urlaub und nach dem Urlaub in Gemeinschaftsverpflegung befinden, geben die Ernährungsämter keine Weihnachts-Sonderkarten aus, weil diese Urlaub der

„Klingende Münze“

Wenn wir einen Zahlungsvorgang recht nachdrücklich hervorheben möchten, so sagen wir gern, wir zahlten in „Klingender Münze“. Wir pflegen heute mit mehr oder weniger mitleidigem Blick beim Klappern von Geldstücken zu sagen: „Klinggeld“. Die große Notenbankpolitik betrachtet nicht erst seit der Entgoldung des Reiches Klinggeld nebenwärtig als Scheidemünze. Im Geldumlauf werden diese nicht mitgezählt, ungeachtet des richtigen alten und weisen Spruches: „Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert.“ Aber Metall ist Metall, und wenn im Kriege mehr und mehr Papier für die Kleingeldversorgung eingesetzt wurde, so hat das wenig oder nichts mit einer geringwertigkeit der Scheidemünzen zu tun, sondern ist die Folge der Notwendigkeit, auch das Geldmetall einzusparen, namentlich soweit es sich um festes Metall handelt, wozu außer Gold natürlich Silber und auch Nickel und Kupfer rechnen. Nickel- und Kupfermünzen sind nicht mehr Zahlungsmittel, ebenso wurde der Umlauf an Aluminium-Bronze-Münzen vermindert, und wir haben neben den noch in Verkehr gebliebenen Silberstücken zur 2 und 5 Reichsmark die Aluminiumstücke über 50 Pfg. und die Zinkmünzen über 1, 5 und 10 Pfennig.

Oberjettingen. In voller Mäßigkeit vollendete gestern Frau Barbara Rindertsch ihr 70. Lebensjahr.

Leonberg. Zu Grabe getragen wurde der einem schweren Leiden erlegene Kaisermeister und früherer Wirt zum „Goldenen Adler“, G. Schmid. Er war Mitbegründer und erster Vorsitzender der Kaiserinnung bis 1934. — In Stuttgart wurde Rektor Jakob Waideleich feierbestattet. Obwohl er den größten Teil seines Lebens außerhalb der schwäbischen Heimat zubrachte, zog es ihn doch an seinem Lebensabend dorthin zurück. Bei Kriegsausbruch stellte er sich der Schule in Leonberg zur Verfügung. — In Werkingen wurde der drittälteste Bürger, Jakob Theurer beerdigt. — In Gebersheim wurde der seiner Verwundung erlegene Paul Epple mit militärischen Ehren beerdigt.

Pforzheim. Am Sonntag fand die Aufführung von „Schillers Glode“ in der Bearbeitung von Max Bruch statt. Das Werk erhielt eine glanzvolle Wiedergabe. — Zum 10. Jahrestag von

KRIEGSWINTERHILFswerk
OPFERSONNTAG!
EIN APPELL AN DEIN GEWISSEN
AM 5. DEZEMBER 1943

„Kraft durch Freude“ fand eine Festvorstellung mit der Oper „Friedemann Bach“ statt. — Bei der Schul-Mittagsmahlzeit ist die Hindenburgschule 1 nicht nur im Kreis, sondern auch im Gau die beste Schule in Baden geworden. — In der Westküste wurde ein angetrunkenen Mann von einem Straßenbahnwagen angefahren und schwer verletzt. — Aus einem Schrebergarten im vorderen Wartberg sind wieder drei Stallhaisen im Werte von 50 RM. gestohlen worden. — Der Einzelrichter beurteilte eine 32 Jahre alte Französin, die in einem hiesigen Hotel als Weißzeugbesitzerin fortlaufend Wäsche und Kleidungsstücke gestohlen hatte, zu 10 Monaten Gefängnis. — Eine große Fasnachtsfeier fand starken Zuspruch. Zum ersten Male wurde ein Angorahase in Deutschland überhaupt mit „vorzüglich“ ausgezeichnet.

Gestorbene: Karl Günther, 37 J., Dietersweiler; H. Schüller, Schwann; R. Schausler, 61 J., Leonberg; Friedr. Jeck, 88 J., Hirslanden; Fr. Häberle, Steinhaut, 69 J., Werkingen; Otto Feiler, 28 J., Heimsheim; Georg Wirt, Raurermeister, 70 J., Leonberg.

Angela und der unbekannte Soldat

ROMAN VON WILLY HARMS
Urheberrechtsschutz durch Verlag Knorr u. Hirth in München
(8. Fortsetzung)

Hatte auch Frau Utermarck das Gefühl, daß sie sich mehr an der Unterhaltung beteiligen müsse? Ich merkte, daß die wenigen Worte sie schon rein körperlich anstrengten.

„Ich habe Ente Rathsad gern. Sie ist meine Freundin.“

„Ich hatte die verrückte Empfindung, als wollte Frau Utermarck eine Art Eigentumsrecht geltend machen, als wollte sie sagen: Ente Rathsad geht keinen andern etwas an!“

Natürlich hatte sie das nicht sagen wollen, es hätte keinen Sinn gehabt. Es klang wohl nur so sonderbar, weil auch Frau Angela mit einer ungeheuren Befangenheit zu kämpfen hatte. Oder kämpfte sie mit einer Scham? Schämte sie sich vor ihrem Mann? Oder gar — vor mir? Alles flutete durcheinander.

Henning erzählte in einem neckenden Ton, daß seine Frau an dem alten Rathsad einen Narren gefressen habe. Die Fischekarte sei ihr ein lieber Aufenthalt. Angela behauptete, daß sie hin und wieder das Meer sehen müsse. Aber es sei nicht sicher, ob der wunderliche Heilige sie nicht noch mehr anjage.

Frau Angela ging nicht auf den Ton ihres Mannes ein. Sie schloß halb die Augen, etwas wie Andacht war in ihrer Antwort: „Herrn Rathsad könnte ich das Letzte sagen — wie dem Meer.“

Henning wandte sich an mich: „Du haunst, Jobst? So etwas will Bäuerin sein!“ In seinen Worten war aber keine Spur von Tadel, eher Stolz. Er hielt seiner Frau die leere Tasse hin, daß sie ihm von neuem einschenke. „Ja, Angela, wir sind beide einigermassen fühl am Plage!“

Henning spielte darauf an, daß ihre missliche Lage wohl zum Teil auf das Unvermögen von Mann und Frau zurückzuführen sei, die Stelle nachhaltig zu bewirtschaften. Aber das kam mir gar nicht zum Bewußtsein. Der Klang von Angelas dunkler Stimme war mir noch im Ohr. „Das Letzte sagen...“ Meinte sie damit, daß ich, der Freund und Kriegskamerad Hennings, hier mit ihm und seiner Frau am Tisch saß, als wäre es das Natürlichsche von der Welt? Sollte sie mir zu verstehen geben, daß diese Tasse das „Letzte“ war, was ein Menschentopf an Unmöglichen zur Erinnerung konnte?

Da ging die Tür auf. Ein Mädchen mit einem Schürzchen trat ein und gab mir Schein und lächelte die Hand.

„Das ist unsere Noje“, sagte der Bauer und lächelte ihr die Wade. „Sonntags heißt sie Leonore.“

Blutübergossen, verlegen wie ihre Tochter, sah Frau Utermarck da. Ich war so kindisch und dumm, daß ich dachte: Nun fühlt sie die Scham über meine Anwesenheit noch stärker, muß sie sich nicht nur verstecken vor ihrem Mann, sondern auch vor ihrem Kind. Ja, das habe ich gedacht und glaubte wohl, ein guter Psychologe zu sein, der die Gedanken hinter der Stirn eines anderen lesen könne. Von den wirklichen Zusammenhängen habe ich nichts geahnt. Aber auch so war die Lage unhaltbar.

Frau Angelas Arm flog, als sie die Kanne nahm, um die Tasse der Tochter zu füllen. Sie schob für Noje einen Stuhl an den Tisch, daß sie nun zwischen ihrer Mutter und mir saß. Das war Absicht. Der Menschenkenner Jobst Lorenz mutmaßte, daß Frau Angela eine Schranke bauen wollte; er wußte nichts davon, daß sie, die mit niedergebroschenem Blick ihm schräg gegenüber saß, überhaupt nicht fähig war, bewußt zu denken, daß sie wie ein Automat nur mechanische Bewegungen verrichten konnte.

Henning erzählte, daß Noje in der Schule tapfer ihren Strang zöge. Aber viel sei in einer einköpfigen Dorfschule nicht zu erreichen. Sie müßten sich wohl bald mit dem Gedanken vertraut machen, Noje nach Kostock in Pension zu geben, und hätten dann nur noch ein Ferienkind. Wenn jemand uns gelacht hätte, daß nicht Kostock, sondern Bergedorf Nojes nächster Schulort sein würde? Keiner von uns hätte eine Brücke zwischen beiden Orten gesehen.

Mir fiel auf, daß Frau Angela ihren Mann nicht aus den Augen ließ. Sie will sich überzeugen, ob er noch unbefangen ist, stellte der lächerliche Defektio in mir fest. Er glaubte auch, die demütige Bewegung, mit der sie den Kessel ihres Mannes berührte, ihn fragte, ob sie ihm noch eine Schmitte streichen solle, auf das Konto ihres schlechten Gewissens setzen zu sollen.

„Ich will schon meinen Teil kriegen“, sagte Henning. „Sorg lieber für unseren Gast; es scheint mir, als ob es Jobst bei uns nur mäßig schmeckt.“

Da überfiel mich wie eine Lawine der Gedanke, daß unser Beisammensein eine nicht zu überbietende Unhöflichkeit Henning gegenüber war. Von Rechts wegen, das heißt nach dem Recht des allereinfachsten Anstandes, hätte ich zu ihm sagen müssen: Deine Frau und ich spielen vor dir und mit dir Komödie, und du solltest mich beim Genid packen und aus der Tür werfen. Mindestens hätte ich aufstehen und mich schweigend entfernen müssen.

Warum ich es nicht tat? Aus Furcht? Ich will mich nicht schlechter machen, als ich bin. Den Mut dazu hätte ich schon aufgebracht. Denn es war eine offene Frage: wozu mehr gehörte, ob zum Weibchen oder Gehen. Aber wenn ich ging, zerplätterte die durch Blut und Not geschmeidete Kameradschaft mit Henning. Und Frau Angela? Wenn ich ging, blieben hinter mir Scherben zurück. Ehescherben.

Also weiterspielen. Weiter die heiße Maske tragen.

Ob Frau Angela einen Ausweg wußte? Sie strich Noje über das Haar.

„Freu dich, mein Kind!“

Sie meinte wohl die Ferien, die morgen begannen und von denen eben die Rede gewesen war. Sonst war kein Grund zum Freuen vorhanden.

Da trafen sich unsere Blicke. Deselegänne! dachte ich. Sie auch? Ließ sie darum langsam die Lider fallen? Oder hatte sie den Aufruch in meinem Innern bemerkt? Haltung! Wir müssen den Weg zu Ende gehen! Meinte sie das? Aber es war schlechthin ein Unding, daß ich mit der Frau meines Freundes ein Zeichen des Einverständnisses tauschte!

Ich war in einer furchtbaren Sadgasse.

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt meldet

Mit dem Deutschen Kreuz in Gold wurden ausgezeichnet Hauptmann und Kompanieführer Rudolf Peter Schallenberg von Blaubeuren, Oberleutnant Bertich von Unterhausen bei Reutlingen und Leutnant Rolf Wegger aus Schönbühl bei Stuttgart.

In den gestrigen Abendstunden versuchte ein verheirateter Mann sich durch Öffnen der Schlagader das Leben zu nehmen. Er wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

Für eine schöne Aufgabe verpflichtet

Stuttgart. In einer eindrucksvollen Feier gestaltete sich die am Sonntag im Gustav-Siegelsaal vorgenommene Vereidigung der neuverpflichteten D.M.K.-Helfer und -Helferinnen. Neben zahlreichen Gästen aus Partei, Wehrmacht, Staat und Stadt hatten sich auch die D.M.K.-Führer und -Führerinnen eingefunden. D.M.K.-Kreisführer Laiber umriß die hohen Aufgaben, die heute dem D.M.K. gestellt sind und die ein sehr großes Maß an Hingabe und Opferbereitschaft fordern. Sodann nahm der D.M.K.-Führer den angetretenen D.M.K.-Helfern und -Helferinnen den Eid der Treue zum Führer und des Gehorsams gegenüber dem D.M.K. ab. Die Aufgaben des Deutschen Roten Kreuzes, so führte anschließend Gauinventionsleiter Hauptbereichsleiter Dr. Klett aus, traten immer klarer in Erscheinung, je länger der Krieg dauere. In diesem Krisenkampf bedeute es um die Erhaltung der unerschütterlichen Werte und Kräfte des deutschen Volkes. Die Ehrenämter unserer Vergangenheit: Städte, Dome, Burgen und Wandermäler könne der Feind in Schutt und Asche legen. Niemals aber könne das Leben des deutschen Menschen, das alle großen Werke der Vergangenheit geschaffen hat, zerstört werden. In dieser Erkenntnis kämpfe der Soldat an der Front, und diese Erkenntnis müsse uns Kraft geben, alle Schwierigkeiten zu überwinden.

Radwagendiebstahl erhebt drei Jahre Zuchthaus

Stuttgart. Einen erbitterten Drang zum Stehlen veränderte die 28 Jahre alte Frieda Baller aus Remmingen, Kreis Leonberg, vor dem Sondergericht zu ihrer Entlastung geltend zu machen. Die Angeklagte war seit März d. J. als Hilfskassierin bei der Reichsbahn eingestellt. Eines Tages geriet sie im Radwagen des Berliner D-Buses aus einem als Reisegepäck angegebene verschlossene Lederkoffer ein Seidenkleid heraus. Aus einem Personenzug stahl sie aus einem Koffer zwei wollene Pullover. Auf einer anderen Dienstreise entwendete sie aus einer Reisetasche einen Wintermantel und andere Kleidungsstücke. Vor dem Sondergericht wußte die Angeklagte, die sich bisher noch nicht zu Schulden kommen ließ, zu ihrer Verteidigung schließlich vorzubringen, die Gelegenheit zum Stehlen sei so günstig gewesen, daß sie ihrem inneren Drang erliegen sei. Das Sondergericht verurteilte sie als Volksschädlerin wegen Verübung von Diebstahl und Erpreßungsdelikten zu drei Jahren Zuchthaus.

Solbatentium in Stuttgart

Stuttgart. Am 3. Dezember eröffnet im früheren Planetarium, Hindenburgplatz 3, die Deutsche Filmtheater-Gesellschaft ein neues Lichtspieltheater, das den Namen „Theater der Zeit“ tragen wird. Im pflanzenloser Vorstellung soll dieses Filmtheater einen Querschnitt durch das Zeitgeschehen in eintündigen Kurzfilmen geben. Die neue Einrichtung ist vor allem unseren Soldaten zugedacht, die in Stuttgart längerem Aufenthalt haben und sich damit ihre

Wartezeit verkürzen können. Außerdem aber ist das „Theater der Zeit“ auch dem allgemeinen Publikum zugänglich.

Lüdingen. Anlässlich des zehnjährigen Jubiläums der K.E.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ergibt sich aus einem Rechenschaftsbericht, daß diese gewaltige Freizeitorganisation allein im Kreis Lüdingen während der Kriegsjahre weit über 1900 Bazarbetten in Höhe durchgeföhrt hat.

Schwab. Gall. Das Amt für Landvolk der NSDAP führte hier die erste Großkundgebung im Gau durch. Im Mittelpunkt standen die Ansprachen von Abschnittsleiter Schniepp und des Kreisleiters Bofsch. Bf. Schniepp behandelte das Problem der Landflucht und zeigte zugleich Wege, wie ihr entgegengetreten werden kann. Kreisleiter Bofsch erklärte u. a., daß in diesem Kampf das Volk mit der natürlichen Lebensordnung siegen werde und das werde das deutsche sein.

Kultureller Rundblick

Kompositionsabend Hilda Kocher-Klein

Die schwäbische Komponistin Hilda Kocher-Klein gab in einer ausfüllten „Stunde Lied- und Klaviermusik“ Einblick in ihr musikalisches Schaffen. Ihre Eigenart erschöpft sich meist in kleineren Formen, die vor allem in der Klavierwelt das Gepräge einer eigenwilligen Erfindung tragen. Ein schon durch die prägnante Gestaltung klar umrissener Einfalt wird hier in etwas kurzem Atem straff durchgeführt und erweitert, wobei der in der Textbeziehung angelegte Grundcharakter gewahrt bleibt. Das gilt für die acht Klavierstücke „Zwischen Traum und Tag“ (op. 68) wie für die anmutigen Silhouetten aus Werk 27 und die drei uraufgeführten

Ritterkreuzträger im Schulunterricht

Auch Zeitung und Frontbriefe als Lesestoff

(wpr.) Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir. Viele alte Erzählerweisheiten, die oft genug als goldenes Leitwort über Schultoren und Klassenzimmer prangte, hat heute ihren vollen Klang und Wert. Denn aus unseren Schulen strömt eine lebendige, aufgeschlossene Jugend, die in der Härte des Krieges gegläht wird, die zupacken und ausharren gelernt hat.

Ihr soll jetzt im Unterrichtsbetrieb ein Lesestoff vermittelt werden, der weitans mehr erzielen dürfte als die beste Heldensage des Altertums. Der Reichserziehungsminister hat veranlaßt, daß die Taten unserer Ritterkreuzträger in Lesestoffen erscheinen und als Les- und Lehrstoff im Unterricht Verwendung finden sollen. Und da jede Heimatgemeinde in besonderer Weise stolz ist auf „ihre“ Ritterkreuzträger, darum werden diese Schriften, von denen die ersten drei schon erschienen sind, vor allem im weiteren Heimatgebiet des betreffenden Ritterkreuzträgers unterrichtliche Verwendung finden.

Ritterkreuzträger gehören ja auch als Beförderer unserer Schulen, als Sprecher vor unseren Einheiten der HJ, in Lehrveranstaltungen und Erklärungsstunden zu den erklärten und verehrten Freunden unserer Jugend. Man muß einmal sehen, wie unsere Jungen und vielfach sogar auch die Mädchen sich nicht nur legerig auf die verschiedenen Kriegshäfte stürzen, während eine sühnerlose, ausgedehnte Jugend im Feindlager allenfalls sich an den Abenteuerwahn

ten Stöße (op. 22), von denen uns „Ausgelassen“ besonders gefiel, wie überhaupt Hilda Kocher-Klein eine ausgeglichene, in ihrer Stimmart begründete Ader für jehelmige Charakterisierung besitzt. Von der Sopranistin Hedwig Lang mit liebevollem Eingehen und schönem Gesingen vorgetragen, hörten wir einige Liebsfolgen, in denen sich die Komponistin um einen weiter gespannten melodischen Bogen bemüht. In dem uraufgeführten Zyklus „Hing dahin, Lieb“ zeichnete sich vor allem der dritte Gesang „Stunden voll von süßen Traurigkeiten“ durch einheitliche Stimmung aus. Sehr reizvoll

KRIEGSWINTERHILFswerk 1943/44

HALTUNG UND OPFER ENTSCHEIDEN

DENKE IMMER DARAN!

OPFERSONNTAG AM 5. DEZEMBER

auch das Wiegenliedchen „Kindelein schlaf ein!“ und die übrigen Kinderlieder aus „Kudud“ und „Zur Fremde“. Als Interpretin ihrer eigenen Werke erwies sich die Komponistin als überzeugend gestaltende Pianistin. Die Zuhörergemeinde spendete den beiden Künstlerinnen reichen Beifall.

Jakob Schaffner nimmt seinen Wohnsitz im Elß. Der Isoborn, wie wir bereits berichteten, mit dem Johann-Peter-Hebel-Preis ausgezeichnete Dichter Jakob Schaffner wird seinen hiesigen Wohnsitz in

Waldhausen nehmen. Der Dichter kehrt damit in seine alemannische Heimat zurück.

Eine Kammeroperbühne für Weisla. Um den karten Anbruch zu den hiesigen Bühnen, soweit es der Krieg zuläßt, gerecht zu werden, wird in der niederschlesischen Gauhauptstadt eine Kammeroperbühne eröffnet, die vom Schauspielhaus besetzt wird. Da ein drittes Theatergebäude zur Zeit nicht zur Verfügung steht, wurde der Weisla der Handwerkskammer für diesen Zweck umgestaltet. Die Plätze stehen reitlos für den freien Verkauf zur Verfügung.

Quer durch den Sport

Um den Strölin-Wanderpreis

Das Ergebnis in der vierten Runde in den Mannschaftenskämpfen der württembergischen Bezirksligen um den Strölin-Wanderpreis, die am Sonntag in Waiblingen durchgeführt wurde, liegt fest vor. Es ergibt sich folgende Platzierung: Um 1840 4 Punkte; TB Stuttgart 4 Punkte; SSV Stuttgart 2 Punkte; TB Waiblingen keine Punkte. Die in Waiblingen nicht mehr zum Austrag gelangte Begegnung in der vierten Runde zwischen SSV Stuttgart und TB Stuttgart wird am kommenden Freitag, 3. Dezember, in der Besthalle des SSV Stuttgart (Kloster) nachgeholt.

Favoritenliste in der Meisterschaft

Die führenden Mannschaften des Reiches konnten auch am Sonntag in ihren Gauen zu Erfolgen kommen. Vienna Wien, der Tischtennisfavorit, brachte mit 6:1 (8:1) nun auch Wacker Wien zur Strecke. Vienna steht nun an dritter Stelle in der Tabelle. — Der TSV Bamberg spielte mit geschwächter Mannschaft gegen den Altmeister TSV Eintracht und siegte klar mit 6:0 (3:0). — In der Reichshauptstadt mußte sich Spitzenreiter Hertha BSC mit einem 1:1 gegen die Tasmania begnügen. — Der Deutsche Meister Dresdner SC gewann in Leipzig gegen Fortuna mit 5:1 und der Mittelmeister Dessauer 05 war in Halle über die Sportfreunde 4:0 siegreich. Am Niederrhein blieb die ASV Duisburg in Oberhausen mit 2:1 weiter ohne Niederlage und in Köln — Aachen behauptete die ASV VfL 07 die führende Stellung ebenfalls durch einen 2:1-Erfolg über RBV Köln.

Wirtschaft für alle

Verlängerung der Fristen des Wechsel- und Scheckrechts. In den luftkriegsgefährdeten Gebieten können die im allgemeinen kurz bemessenen Fristen für die Vorlegung von Wechseln oder Schecks, insbesondere bei Feindbewirtung, nicht immer eingehalten werden. Darüber hinaus können sich Schwierigkeiten bei der Vorlegung oder Protestfrist zu wahren, allgemein infolge der Auswirkungen des Krieges ergeben. Zur Vermeidung von Härten und Nachteilen, die so entstehen könnten, hat der Reichsmünzrat der Fristen die Verordnung über die Verlängerung der Fristen des Wechsel- und Scheckrechts erlassen. Durch diese Verordnung werden die Fristen für die Vorlegung oder Protestierung von Wechseln oder Schecks um 60 Tage verlängert, wenn die infolge Feindbewirtung nicht eingehalten werden können. Die Verordnung tritt rückwirkend vom 1. Juli 1943.

Wiesbaden, Ravensburg: Barren 320 bis 480 Mark, Arbeits- oder Metallgewicht 48 bis 51 Mark je 50 Kilogramm Lebendgewicht, Milchkuhe 520 bis 680, trächtige Kühe 450 bis 700, Kalber hochträchtig 760 bis 900, fühlbar trächtig 550 bis 680, Anstellrinder 6 bis 12 Monate alt 170 bis 250, 12 bis 18 Monate alt 230 bis 370, 18 bis 24 Monate alt 360 bis 450 Mark.

Schweinepreise, Crailsheim: Milchschweine 2,50, Säugerweine 2,80 Mark je Kilogramm. — Valingen: Milchschweine 50 bis 60 Mark je Stück.

Heute wird verdunkelt:

von 17.30 bis 7.25 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boogner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Nagold, 29. November 1943
Dankagung
Für die Beweise herzgl. Teilnahme b. Heimgang meines lb. Vaters **Gottlieb Wohlleber**, Schlachthausverwalter a. D., sage ich allen herzgl. Dank, die in während s. Krankheit trösteten, ihn zur letzten Ruhestätte geleiteten u. Blumen spendeten.
Julie Wohlleber
geb. Wob

Wir geben unsere Vermählung bekannt:
Reinhold Braun
Hedwig Braun
geb. Link
Neubulach Tröllenshof
28. November 1943

SPARSAM
gebrauchen
nicht nur verbrauchen. Befolgen Sie diesen zeitgemäßen Rat auch bei Benutzung der
PERI
UND
KHASANA
Körperpflegemittel.
Dr. Korthaus
PERI

Stadt Calw
Biehzählung am 3. Dezember 1943
Auf Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet am 3. Dezember 1943 eine allgemeine Biehzählung statt. Die Biehzählung erstreckt sich auf Pferde, Maultiere, Maulesel, Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Federvieh, Bienenstöcke und Kaninchen. Maßgebend für die Zählung ist der Stand in der Nacht vom 2. zum 3. Dezember 1943. Das Vieh ist dort zu zählen, wo es sich in dieser Zahlnacht befindet.
In jeder Haushaltung, in welcher sich Tiere der genannten Art befinden, muß am Tage der Zählung eine Person anwesend sein, die über den Bestand genau unterrichtet ist. Wie im Vorjahr sind auch die Kleintierhalter, insbesondere auch alle Kaninchenbesitzer, zur Angabe ihres Tierbestandes verpflichtet.
Falls ein Viehhalter am Tage der Zählung nicht aufgefunden werden sollte, ist der Haushaltungsvorstand verpflichtet, entweder persönlich oder durch einen von ihm Beauftragten sogleich am nächsten Tage (4. Dezember 1943) die Angaben zur Zählung beim Bürgermeister zu machen.
Der Zähler darf sich nicht damit begnügen, die Angaben einzutragen, die ihm von den Tierhaltern gemacht werden, sondern ist verpflichtet, sich selbst von der Richtigkeit der ihm gemachten Angaben zu überzeugen.
Viehhalter, die falsche oder unvollständige Angaben (auch über Kaninchenbestände) machen, werden streng bestraft.
Calw, den 29. November 1943.
Der Bürgermeister
Göhner

Stadt Nagold und Gemeinde Emmingen
Biehzählung
Am Freitag, den 3. Dezember 1943, findet wieder eine allgemeine Biehzählung statt. Sie erstreckt sich auf Pferde, Maultiere, Maulesel und Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Federvieh, Bienenstöcke und Kaninchen.
Die Tierhalter haben den Zählern über alles zu ihrem Haushalt gehörende in der Nacht vom 2. zum 3. Dezember vorhandene Vieh genaue Angaben zu machen. Unrichtige Angaben sind strafbar.
Sollte eine Zählung unterblieben sein, so sind die Viehhalter verpflichtet, die Angaben spätestens am 4. Dezember 1943 auf dem Rathaus, Zimmer 3, zu machen.
Nagold, den 29. November 1943.
Der Bürgermeister
Maler

Mütterberatung Nagold
am Donnerstag, den 2. Dezember 1943 nachmittags im **Staat Gesundheitsamt Nagold**, Hohelstr. 8. (Buchstabe A — K möglichst von 1/2 — 3 Uhr, Buchstabe L — Z möglichst ab 3 Uhr).
Der Amtsarzt: **Dr. Lang**

Lehrmädchen
werden auf Frühjahr 1944 eingestellt. Persönliche oder schriftliche Meldung bei der nächsten Verkaufsstelle.
Pfannkuch & Co.

Oredentlicher Zunge wird auf Opfern als
Bäckerlehrling
angenommen.
Gleichzeitig wird auf sofort oder später ein
Mädchen
für den Haushalt gesucht.
Bäckerei Reichstetter
Pforzheim, Gartenstr. 15

Witwer, alleinstehend, mit eigenem Heim und kleiner Landwirtschaft (anfangs 60) sucht
Haushälterin
(45 bis 55 Jahre); spätere Heirat nicht ausgeschlossen.
Angebote unter L. P. 282 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Zunge
Ruh
sefelerfrei, gute Einspannerin, ist zu verkaufen.
Denmjacht, Wilhelmstr. 18

Einen schweren
Einspanner-Däsen
vertauscht gegen ein Stück Einstellvieh. Zunge Ruh- und Fahr- huf wird verkauft.
Lörcher, z. „Sitz“
Hohenwart, Amt Pforzheim

braune Aktenmappe
mit werb. Inhalt weggenommen. Wenn diese Mappe nicht umgehend am Fahrkartenschalter Hirsau abgegeben wird, erfolgt Anzeige bei der Gendarmerie.
Eugen Koller, Ottenbronn

Tonfilmtheater Nagold
Nur Mittwoch und Donnerstag 7.30 Uhr
„Meine Frau Teresa“
Eine lustige, moderne Ehegeschichte mit
Hans Söhner
Harald Paulsen
Elie Maierhofer
und vielen anderen
Für Jugendliche verboten
Kulturfilm — Wochenschau

Möbelfabrik
oder
größere Schreinerei
ausbaufähig
zu kaufen gesucht
Besitzer kann als Betriebsleiter mit übernommen werden. Der Kauf ist keine Kapitalanlage, deshalb Zahlungsbedingung nach Wunsch des Verkäufers. Evtl. Pachtvertrag mit Verkaufrecht angenehm. Wesentliche Voraussetzung ist nur Ausbaufähigkeit für die Zeit nach dem Siege. Vermittler erwünscht.
Angebote erbeten unter Nr. 2176 an die **Annone-Exped. E. Kunze**
Nürnberg-A.

Anzeigen für die nächste Ausgabe müssen bis heute mittag 12 Uhr in unserer Geschäftsstelle aufgegeben sein. Wir bitten dies zu berücksichtigen.
Verlag der Schwarzwald-Wacht